Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich $6^1/_2$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 231. **Mittwoch den 3. Oktober 1894.** **XII. Jahrg.**

Bestellungen auf die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" für das 4. Quartal werden fortdauernd angenommen zum Preise von 2 Mark frei ins Haus und **1,50 Mark** bei den Kaiserl. Postämtern, den Ausgabestellen, sowie in der

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn, Katharinenstraße 1.

Politische Tagesschau.

Ueber den großes Aufsehen erregenden Vorgang der Verhaftung von 180 zur Oberfeuerwerkerschule in Berlin kommandirten Unteroffizieren berichtet der „Reichsanzeiger" kurz: „Wie wir soeben erfahren, ist gestern (Sonntag) früh eine größere Anzahl von Unteroffizieren, die zum Besuch der Oberfeuerwerkerschule hierher kommandirt waren, in Untersuchungshaft nach der Festung Magdeburg abgeführt worden. Es handelt sich dabei um die Ermittelung der Rädelsführer und Theilnehmer an groben, auf dem gedachten Institut vorgekommenen Ausschreitungen gegen die Gesetze der militärischen Unterordnung." — Durch das offizielle Wolff'sche Telegraphenbureau wird darüber nachstehende Mittheilung verbreitet: „Die Ueberführung der Unteroffiziere nach der Festung Magdeburg ist von verschiedenen Seiten durchaus falsch ausgelegt worden. Es handelt sich bei dem Vorgang in keiner Weise um hochverrätherische Umtriebe oder politische — insbesondere sozialdemokratische oder anarchistische — Dinge. Die ganze Sache liegt vielmehr lediglich auf disziplinarem Gebiete. Aeltere Unteroffiziere, welche wieder Schulunterricht erhielten, haben zu Ausschreitungen gegen die militärische Disziplin geneigt. Ihre Lebensführung ließ die Anwendung schärferer Kontrolmaßregeln nothwendig erscheinen. Gegen die zu diesem Zwecke eingeführten Revisionen fand vor einigen Tagen eine lärmende Demonstration statt, die anscheinend planmäßig vorbereitet war. Es hat den Anschein, als ob die Betheiligten sich dabei weniger in dem Bewußtsein befunden hätten, in grober Weise gegen die Gesetze der militärischen Unterordnung zu verstoßen; vielmehr scheint ein zeitweiliges Vergessen ihres militärischen Charakters, eine Art Aeußerung studentischen Freiheitsgefühls vorzuliegen. Von den beiden Jahrgängen der Oberfeuerwerkerschule war nur der ältere in Stärke von etwa 180 Unteroffizieren an der Sache betheiligt. Voraussichtlich sind von der Gesammtheit eine mehr oder weniger große Zahl unschuldig. Die Rädelsführer und Theilnehmer der Ausschreitung zu ermitteln, würde schwer gefallen sein, wenn man den ganzen Jahrgang auf freiem Fuße und hier in Berlin belassen hätte. Es erscheint deshalb als eine ebenso energische wie richtige Maßregel, daß man, um die Wahrheit möglichst schnell und ganz zu ermitteln, vorläufig den ganzen Jahrgang in Untersuchungshaft abgeführt hat." — Verhaftet sind gegen 180 Unteroffiziere, Schüler des oberen Cötus der Berliner Oberfeuerwerkerschule. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr wurde das 2. Bataillon des 4. Garde-Regiments z. F. in seiner Kaserne an der Rathenowerstraße alarmirt. Die Mannschaften erhielten scharfe Patronen und mit aufgepflanztem Bajonett marschirten sie in das Gebäude der Oberfeuerwerkerschule, Invalidenstraße 55a, von wo sie den älteren Cötus der Schule nach dem Potsdamer Bahnhof eskortirten. Dort stand ein Sonderzug bereit, der die Verhafteten nach Magdeburg überführte, wo sie um $^1/_2$6 Uhr morgens ankamen und nach der Zitadelle gebracht wurden. Die Bedeckungsmannschaften kehrten am Morgen nach Berlin zurück. — Weiter wird über den Vorgang noch von einem Berliner Berichterstatter „aus guter Quelle" berichtet: Die Oberfeuerwerkerschüler rekrutiren sich aus den besten Artillerie-Unteroffizieren sämmtlicher Armeekorps, mit Ausschluß der beiden bayerischen. Die zur Aufnahme gelangenden Unteroffiziere müssen die vorzüglichsten Prädikate der Brigade- bezw. Regimentsschulen aufweisen. Von jedem Artillerie-Regiment werden nur 2 bis 3 Unteroffiziere jährlich eingestellt. Selbst von diesen geht noch ein Theil wegen nicht ausreichender Vorkenntnisse zu den Regimentern zurück. Auf der Oberfeuerwerkerschule herrscht eine besonders stramme Zucht, mit der die Schüler unzufrieden waren, weil sie sich durch die Auszeichnung der Abkommandirung gewissermaßen als Studirende betrachteten und oft den soldatischen Stand vergaßen. Die Unzufriedenheit hat seit Jahren Ausdruck gefunden in verschiedener Form und naturgemäß größere Schärfe in der Behandlung hervorgerufen. Seit kurzem steht der Major v. Stetten an der Spitze der Anstalt und dieser machte bald die Wahrnehmung, daß der ältere Cötus der Unteroffiziere nachtheilig auf die jüngst eingestellten einwirkte und daß die Unzufriedenheit stets auf die jüngeren fortgepflanzt wurde. Bei der in der deutschen Armee herrschenden Manneszucht mußten solche Zustände unhaltbar erscheinen und eine Katastrophe herbeiführen. Diese trat am Sonnabend Abend um 11 Uhr ein. Mehrere Unteroffiziere hatten sich in dem Kasino zusammengefunden, wo sie über Gebühr gezecht haben müssen. Als sie um 11 Uhr noch tobten und lärmten, erschien Major v. Stetten und rief den Unteroffizieren ein Halt zu, als sie sich schleunigst entfernen wollten. Die Mienen der Oberfeuerwerkerschüler ließen in dem Direktor die Meinung aufkommen, daß er thätlich angegriffen werden könne. Er zog daher seinen Säbel. Das benutzte ein Unteroffizier zu den Worten: „Herr Oberstwachtmeister, wie soll ich das auffassen; ich bitte um meine sofortige Ablösung." In diesem Augenblick erscholl aus dem Haufen der Unteroffiziere heraus der Ruf: „Es lebe die Anarchie!" Ueber diesen Vorfall wurde der zweiten Fuß-Artillerie-Inspektion Meldung erstattet und die Verhaftung von 185 Unteroffizieren, die dem ältesten Jahrgang angehörten, wurde auf dem Instanzenwege befohlen. Zu dem Zwecke wurde das 2. Bataillon des 4. Garde-Regiments zu Fuß zwischen 12 und 1 Uhr nachts alarmirt. Während die Oberfeuerwerkerschule umstellt war, fand eine Durchsuchung nach Schriften statt. Es wurden mehrere Papiere beschlagnahmt, die indessen nicht von großer Bedeutung sein sollen. Die Unteroffiziere wurden aus den Betten herausgeholt und von je zwölf Mann der Kompagnien des 2. Bataillons mit je 15 scharfen Patronen und den Offizieren der 6. und 7. Kompagnie des 4. Garde-Regiments nach den Kasematten der Festung Magdeburg gebracht. Auf freiem Fuße sind 220 Unteroffiziere geblieben. Die Hälfte der als Lehrer kommandirten Offiziere dürfte demnächst zu ihren Regimentern zurückkehren, nachdem sie bis zum Austrage der Untersuchungssache entbehrlich geworden sind, da ein Ersatz für die Verhafteten vorläufig nicht kommandirt wird. — Von anderer Seite wird noch mitgetheilt, daß schon am Dienstag voriger Woche ein Sergeant von der Oberfeuerwerkerschule verhaftet worden ist. Es scheint sich also um ein grobes Insubordinationsvergehen zu handeln. Trotzdem aber steht der Vorgang bis jetzt in der preußischen und deutschen Armee einzig da. Ein militärisches Vergehen schwerer Art ist, soweit wir uns erinnern, nur vor etwa 30 Jahren in Graudenz vorgekommen, wo einem Hauptmann v. Besser Ungehorsam im Großen entgegengesetzt wurde. — An den sensationellen Nachrichten einiger Berliner und Provinzialblätter über revolutionäre Ausrufe, Beschlagnahme von Schriften ꝛc. ist laut den von der „Nat.-Ztg." an sehr zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen kein wahres Wort. Die Verhaftung und Ueberführung nach Magdeburg ist auf Anordnung des Kriegsministers erfolgt.

Den körperlichen Zustand des Kaisers Alexander von Rußland anlangend, will das „Neue Wiener Tagebl." in Erfahrung gebracht haben, daß der Zar gleichzeitig von zwei Krankheiten heimgesucht sei. Die eine sei hochgradige Neurasthenie, verbunden mit Anämie und infolgedessen mit Schwächezuständen, deren jeweiliger Eintritt auf die Umgebung geradezu alarmirend wirkt; über den Charakter der zweiten seien die Aerzte keineswegs noch im Klaren. Die St. Petersburger Hofärzte diagnostizirten Zuckerkrankheit, Professor Sacharjin aber warf ihnen Unwissenheit vor und hielt es garnicht der Mühe werth, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Er selbst glaubte zuerst an Brightsche Niere, soll aber später seine Meinung dahin modifizirt haben, daß möglicherweise sogar eine tuberkulose Erkrankung der Niere vorliege.

Wie man der „Pol. Corr." aus St. Petersburg meldet, wird in gut unterrichteten Kreisen der Nachricht, daß der General-Prokurator des heiligen Synod, Pobedonoszew, sich die Ungnade des Zaren zugezogen habe und demnächst von seiner einflußreichen Stellung zurücktreten werde, entschieden widersprochen. Herr Pobedonoszew stehe vielmehr, wie versichert wird, nach wie vor in persönlicher Korrespondenz mit dem Kaiser, der ihm erst kürzlich ein besonderes Zeichen des unerschütterten Vertrauens übermittelt habe.

Nach einer Meldung aus Shanghai wurde der englische Dampfer „Pathan", welcher am 21. September im Kanal von Formosa einlief, von einem chinesischen Kriegsschiff beschlagnahmt, da Kriegsmunition vermuthet wurde. Der Dampfer ist von den Chinesen bedingungsweise wieder freigegeben worden; er soll nach Shanghai abgehen und wird dort von neuem untersucht werden. — Li-Hung-Tschang ist noch nicht ins Hauptquartier abgereist. Man glaubt, er werde so lange in Shanghai bleiben, als gegen ihn beim Kaiser intrigirt wird. — Wie dem Reuter-Bureau aus Shanghai gemeldet wird, ist der seit vielen Jahren in Zurückgezogenheit lebende und in Ungnade befindliche Prinz Cung,

Mabel Mereditḥs Liebe.

Novelle von Mrs. Leith Adams.
Autorisirte Uebersetzung von M. D.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Bald sprang auch eine jugendliche stattliche Gestalt über die Umzäunung, und nach wenigen Seknnden stand Donald Foresythe vor mir. Wir begrüßten uns in gewohnter Weise und er fügte heiter hinzu: „Hier also treffe ich Sie, Miß Meredith? Ich bin schon in Whitegates gewesen und fand Miß Jonson im Wohnzimmer, eine hellfarbige Haube in der Hand haltend, welche sie mit verzweiflungsvollem Blicke von allen Seiten betrachtete. Es ist sicherlich ein Unfall damit geschehen, nach dem ich jedoch nicht fragte, sondern ich erkundigte mich nach Ihnen und erfuhr, daß sie nicht wisse, wohin Sie gegangen seien."

Die höhere Farbe wollte nicht aus meinen Wangen weichen, doch gab ich einen glaubhaften Grund dieses Spaziergangs an, von dem Tante Janet vorher nichts erfahren hatte. Dann wanderten wir weiter am Ufer des Flusses entlang, bis der ansteigende Weg Donald veranlaßte, mir seinen Arm als Stütze anzubieten. Unsere Unterhaltung stockte nicht auf diesem Wege, was wir aber gesprochen haben, vermag ich nicht mehr zu sagen, es ist sicherlich auch nur für uns von Interesse gewesen. Plötzlich aber hielt Donald im Gehen inne, ergriff meine beiden Hände und blickte mich voll liebender Zärtlichkeit fragend und forschend an. Meine Augen und Züge mußten ihm die gewünschte und begehrte Antwort gegeben haben, denn er neigte sich zu mir und unsere Lippen begegneten sich zu einem langen und innigen Kusse. Wir standen neben einem hohen Strauche wilder Rosen in üppigster Blüte, an dem noch die Tropfen des am Morgen gefallenen Sommerregens hingen und der den lieblichsten Wohlgeruch verbreitete. Jeder wilde Rosenstrauch aber und der liebliche Duft seiner zarten Blüten hat von dem Tage an und während langer vereinsamter Jahre in mir die Erinnerung an diese Stunde zurückgerufen, in welcher wir, ein glückliches Brautpaar, unter zärtlichem Liebesgeflüster am Ufer des leise rauschenden Flusses dahinwandelten, in welcher ich alles, alles in der weiten Welt und um mich her vergaß, auch des Frühlings, der jedem Menschenleben nur einmal erblüht und dem meinigen schon entschwunden war.

Eine glückliche, selige Zeit folgte diesem Spaziergange, und jeder neue Tag schien fast zu kurz für all das Glück, welches er uns brachte. Oft, gar oft legte ich mir die Frage vor, ob dieses Glück Wahrheit und alles, was mich so unbeschreiblich beseligte, kein Traum sei, so weit entrückt war mir mein früheres Leben; es schienen fast Jahre, viele Jahre darüber hingegangen zu sein.

Ruhig, aber voll Liebe und Herzlichkeit hieß Mrs. Foresythe mich als künftige Tochter des Hauses willkommen. Ob sie überrascht gewesen ist, als Donald ihr unsere Verlobung mitgetheilt hat, vermag ich nicht zu sagen, wohl aber weiß ich, daß die leise Trauer, welche ich stets in ihren Zügen bemerkte, nicht aus diesen entschwand. Oft bemerkte ich, wenn ich zufällig sie anblickte, daß sie ihre ernsten Augen fest auf mich richtete, ja, diese ernsten Augen verfolgten mich sogar in meinen Träumen, während sie in der Wirklichkeit mir unerklärlich waren.

Tante Janet war durch mein Glück und durch die unerwartete Wendung meines Geschickes aufs höchste befriedigt und erfreut, und als die treue Nanni die Nachricht von meiner Verlobung vernahm, brachte sie mit sichtlicher Rührung und Thränen ihre Glückwünsche und fügte hinzu: „Hatte ich damals, als ich Ihnen wiedererzählte, was ich von den Leuten im Dorfe gehört hatte, nicht recht, Miß Mabel? Ich wußte wohl, daß es so kommen würde, wenn Sie es auch noch nicht zugeben wollten."

Die Beglückwünschung meines theuren Lehrers vermag ich nicht zu wiederholen. Es giebt im Menschenleben Augenblicke, für die die Sprache zu arm und zu kalt ist und dir wir nur zu empfinden mögen. Seine kranke Gattin vergoß Thränen der Freude über mein Glück und segnete mich mit leisen bewegten Worten.

Der Himmel weiß es zur Genüge, daß, wenn herzliche Wünsche und inbrünstige Gebete imstande gewesen wären, mich hinfort vor Kummer und Gram zu bewahren, so hätte mein Leben ein unterbrochener Traum von Glück und Seligkeit werden müssen, und jetzt weiß ich, daß ich damals alle mir erwiesene Liebe und Güte nicht dankbar genug anerkannt habe. Ich lebte eben nur in dem einen Lichte, das alles andere überstrahlte und verdunkelte, und mein Verlobter - - Donald machte meine ganze Welt aus.

Wie schnell entflieht doch im Glücke die Zeit, wir begreifen nicht, sondern empfinden nur, daß die Stunden des Tages verfließen! — Kaum wußte ich, wie der Frühling vergangen war, so stand um uns her auch schon der Sommer in der höchsten Pracht, und nie war mir die Natur in so vollkommener Schönheit erschienen. An unsere eheliche Verbindung wurde nach und nach auch gedacht, und die Gattin des Predigers fertigte mit ihren zarten, schwachen Fingern einen wunderbar schönen Brautschleier für mich an, während Tante Janet vom Morgen bis zum Abende strickte und jeden für meine Ausstattung bestimmten Gegenstand mit befriedigtem Lächeln in einen besonderen Schrank legte. Was mich anbetrifft, so muß ich gestehen, daß mir wenig Zeit zur Ruhe und Arbeit übrig blieb, sondern daß fast jede meiner Tagesstunden von Donald in Anspruch genommen wurde. Bei schönem Wetter durchwanderten wir vielfach die weitere Umgegend von Abbeylands und Whitegates, und brachten zuweilen von diesen Spaziergängen für meinen Lehrer Pflanzen und Blumen für seine schottländische Flora mit. Selten aber fanden diese als besondere Exemplare Gnade vor seinen Augen, und mit gutmüthigem Lächeln sie stets beiseite legend, meinte er zugleich, daß für ein Liebespaar das Botanisiren eine schlechte Arbeit sei; er lobte aber unseren Eifer, seine Sammlung zu vermehren. Als dies eines Tages wiederum geschehen war, fügte er mit ernstem Blicke hinzu:

„Sie, junger Mann, haben in unsern nordischen Bergen eine seltene Blume gefunden, die unter meinen Augen aufgewachsen und mir sehr, sehr theuer ist. Lieben Sie sie als Ihr höchstes Gut und hüten Sie sie als Ihren besten Schatz — —" und der tiefere Klang seiner Stimme ließ mich ahnen, daß er schon an den Platz in seinem Herzen dachte, der bald wieder verlassen und leer sein würde.

(Fortsetzung folgt).

der Onkel des Kaisers, zum Präsidenten des Detachements des Auswärtigen und der Admiralität, sowie als Stellvertreter Li-Hung-Tschangs zum Mitleiter der Kriegsoperationen ernannt worden. Der Schwiegervater des Kaisers Sungkwei soll mit 5000 auserlesenen Mannschaften nach Shanghaikwan, dem Ausgangspunkte der großen Straße von der Küste nach Peking, abgegangen sein. Ein Korps von 20 000 Mann wird nächster Tage in Kashgar bei Peking erwartet. Ein Korps von 25 000 von Europäern ausgebildeten Soldaten, welche zur Deckung Pekings bestimmt sind, sammelt sich in Tungshow bei Peking. — Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Tientsin gemeldet, die Ausländer seien von Peking aus davor gewarnt worden, sich zur Hauptstadt zu begeben, da die ganze Straße von Europäern feindlichen Soldaten angefüllt sei. Mehrere britische Unterthanen, darunter der Dolmetscher der Gesandtschaft, sollen in Peking angegriffen worden sein. — Nach einem Telegramm der „Pall Mall-Gazette" aus Chefoo vom gestrigen Tage befindet sich die englische Flotte im Golf von Chili, welcher offen ist. Ausländische Kriegsschiffe werden erwartet. Nach einer in Cheforo eingegangenen Nachricht ist in der an der Küste gelegenen Provinz Shangtung eine aufständische Bewegung ausgebrochen. Weitere Einzelheiten fehlen.

Die Eroberung von Mataram durch die Holländer wird durch eine amtliche Depesche bestätigt. Die holländischen Truppen haben am Sonnabend nach lebhaftem Widerstand vier Befestigungen von Mataram genommen. Eine derselben wird von den Truppen besetzt gehalten und neu verschanzt. Ein Offizier und 11 Mann sind gefallen, 4 Offiziere und 45 Mann verwundet. Die Verluste der Balinesen sind bedeutend.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oktober 1894.

— Se. Majestät der Kaiser, welcher sich fortdauernd des besten Wohlseins erfreut, fuhr am Sonnabend abends zur Pürsche und kam auf einen starken Hirsch zu Schuß, der aber, obwohl schwer verwundet, bis Sonntag Abend noch nicht zur Strecke gebracht worden war. Am Sonntag Vormittag wohnte der Kaiser dem Gottesdienste bei.

— Se. Hoheit der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar-Eisenach, königl. württembergischer General der Kavallerie à la suite des Dragoner-Regiments Nr. 26, beging am Sonntag sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum.

— Der japanische Prinz Yamaschina verläßte heute Abend Berlin, um sich am 5. Oktober mit der „Augusta Victoria" von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft nach New-York zu begeben, von wo aus die Reise über San Francisco nach Japan fortgesetzt wird.

— Der Reichskanzler Graf Caprivi hält sich nach dem „Berl. Tagebl." gegenwärtig auf dem Gute Ragow, Poststation Päsewein im westhavelländischen Kreise, auf. Das Gut gehört Herrn von Ribbeck auf Ribbeck, der das Schloß mit dem dazu gehörigen prachtvollen Park an den Grafen von Finkenstein verpachtet hat, dessen Gemahlin eine Nichte des Reichskanzlers ist.

— Dr. Peters und Major von Wissmann sind, wie der „Hannov. Kour." berichtet, vor einigen Monaten als Reichskommissare etatsmäßig angestellt worden. Es könne also von einem „Wegfall" ihrer Stellung, wovon gesprochen würde, nicht die Rede sein.

— Der Rücktritt des Landeshauptmanns von Neu-Guinea, Schmiele, ist nach dem „Berl. Tagebl." Thatsache. Er erfolgt aus rein persönlichen Rücksichten. Gegen die Amtsführung Schmiele lägen keinerlei Einwände vor.

— Der „Reichsanzeiger" weist gegenüber der Kritik der Ankaufsoperationen der Proviantämter auf die bestehenden Bestimmungen hin. Der Ankauf der Verpflegungsmittel werde, soweit es irgend möglich, direkt vom Produzenten des Inlandes erwirkt und nur ausnahmsweise im Auslande gedeckt; es sei zweckmäßig, bei den gegenwärtig niedrigen Maispreisen einen Theil des Haferbedarfes in Mais sicherzustellen, um den Pferden eine größere Futtermenge zuzuführen. Ferner sei die Beschaffung des ausländischen trockenen harten Roggens zur Herstellung des Dauermehls, welches in feuchten Jahren im Inlande nicht zu erhalten sei, auf das äußerst zulässige Maß beschränkt worden.

— Am Sonntag trat in den Viktoriasälen in Berlin der „Norddeutsche Antisemitentag", die Delegirtenversammlung der „Antisemitischen Vereinigung für Norddeutschland", zusammen. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Eine Vereinigung der Antisemiten aller Richtungen ist eine unabweisbare Forderung, die mit allen zuläßigen Mitteln zu erstreben ist. Jeder antisemitische Abgeordnete hat das Recht, sich dieser neu zu bildenden unabhängigen Partei anzuschließen, und es darf die Aufnahme desselben nicht abgelehnt werden, wenn er sie nachsucht, solange ein solcher das Vertrauen seiner Wähler besitzt." Ein vom Reichstagsabgeordneten Dr. Förster vorgelegten Programmentwurf wurde ohne Diskussion angenommen. An der Versammlung nahmen auch Delegirte aus Thorn und Graudenz theil.

— Der Delegirtentag der nationalliberalen Partei ist gestern in Frankfurt a. M. zusammengetreten und hat auf Antrag des Centralvorstandes eine Anzahl Beschlüsse zu schwebenden Fragen gefaßt; zur Abwehr der Umsturzbestrebungen wird ein klares Programm der Regierung erwartet. Von der Regierung wird ferner erwartet, daß alles unterbleibt, was die polnisch-nationalen Angriffe bestärken kann. Die weiteren Forderungen betreffen Regelung des finanziellen Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten, Erhaltung eines gesunden Mittelstandes in Stadt und Land und kräftige Vertretung deutscher Interessen im Auslande.

— Der preußische Gesandte in Hamburg, Geh. Legationsrath v. Kiderlen-Wächter und der Redakteur des „Kladderadatsch" Polstorff wurden heute vom hiesigen Landgericht wegen Zweikampfs zu je 4 Monaten Festungshaft verurtheilt. Die Ursache des Duells waren die bekannten Angriffe des „Kladderadatsch" gegen Herrn v. Kiderlen. Das Duell hat am 18. Juni d. J. im Grunewald bei Berlin stattgefunden. Die Verabredungen lauteten auf gezogene Pistolen mit Visir, 15 Schritte Distance und fünfmaligen Kugelwechsel. Jeder der Duellanten schoß zweimal vergeblich, beim dritten Kugelwechsel drang eine Kugel Herrn Polstorff in die rechte Achselhöhle und verletzte die Lunge. Der Verletzte hat 5 Wochen in der Klinik zugebracht, dann sich noch einige Wochen zu Hause gehalten, ist aber, wie er versicherte, jetzt vollständig wiederhergestellt. Der Gerichtshof hat angenommen, daß die Angriffe gegen v. Kiderlen nach bestem Wissen erhoben, aber unberechtigt waren. Er hat deshalb die Strafen gegen beide Theile gleich hoch bemessen, während der Staatsanwalt gegen v. Kiderlen 4 Monate, gegen Polstorff 6 Monate Haft beantragt hatte.

Dresden, 1. Oktober. König Albert ist heute früh von Wien in Villa Strehlen eingetroffen.

Kiel, 1. Oktober. Auf eine bei der Feier der Eröffnung der Holtenauer Schleuse an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Huldigungsdepesche ist die nachstehende Antwort Sr. Majestät eingegangen: „Nach Eröffnung der Ostseeschleusen, dieses wichtigen Theiles des großen nationalen Bauwerkes, rufe Ich den Beamten, Unternehmern und Arbeitern ein herzliches „Glück auf" zu. Möge das Werk die Meister loben, doch der Segen kommt von oben. Wilhelm I. R.

Ausland.

Budapest, 1. Oktober. Kaiserin Elisabeth ist in Gödöllö eingetroffen.

Petersburg, 1. Oktober. Das Ministerium der Wegekommunikation will in der Herbstsession des Reichsrathes das Projekt einbringen, eine Generalregulirung der Dniepr-Stranchwellener (?) Eisenbahn zu unternehmen. Die Kosten dieses Unternehmens sind auf 18 Mill. Rubel berechnet.

Petersburg, 1. Oktober. Die Zeitungsgerüchte, daß die Regierung die Kiew-Woronescher Eisenbahn aufzukaufen beabsichtige, werden offiziell für völlig unbegründet erklärt. Es mangelt zur Zeit der Presse an neuem Material, und es diente diese Nachricht nur einer Börsenspekulation, welche den größeren, ernsten Papieren zum Schaden gereichen sollte.

Sofia, 1. Oktober. Minister Tontschew ist in Bela Slatina gewählt worden. Der „Swobodno Slowo" veröffentlicht ein fürstliches Dekret, durch das Veltikow zum Arbeitsminister, Peschew zum Justizminister und Radoslawow zum Unterrichtsminister ernannt wird. Die übrigen Minister behalten ihre bisherigen Portefeuilles.

Euxinograd, 30. September. Heute fand im Hafen im Beisein des Prinzen und der Prinzessin Ferdinand von Bulgarien, des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers die feierliche Einweihung des Postdampfers „Bulgaria" der bulgarischen Schifffahrtsgesellschaft statt. Nach der kirchlichen Ceremonie war an Bord des Schiffes ein Bankett, bei welchem Prinz Ferdinand einen Toast auf den Dampfer ausbrachte und der bulgarischen Handelsflagge Glück auf dem Schwarzen Meere wünschte. — Stoilow und Petrow kehren Montag nach Sofia zurück.

Konstantinopel, 1. Oktober. Die Pforte hat auf Beschwerde der italienischen Regierung die gegen die Herkünfte aus Neapel verfügte Quarantäne aufgehoben.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 1. Oktober. (Verschiedenes.) Am Sonntag gaben die 10- und 8jährigen Violinisten Edmund und Stanislaus Dąbrowski, Söhne des Lehrers Dąbrowski in Argenau, im Saale der Villa nova ein einmaliges Konzert. Die musikalischen Leistungen der jugendlichen Künstler waren durchaus bewunderungswürdig; leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. — Zu dem am nächsten Sonntage stattfindenden Bezirkstage des Kriegervereinsbezirks Thorn, an dem gleichzeitig der Thorner Landwehrverein das Fest der Fahnenweihe begehen wird, ist auch an unsern Krieger-Verein eine Einladung ergangen, welcher die hiesigen Kameraden zahlreich Folge geben werden. Die Fahrt nach Thorn wird wahrscheinlich mittels Extrazuges unternommen. — Die Rübenernte ist hier und in der Umgegend in vollem Gange. Mit den Ergebnissen scheinen die Rübenbesitzer zufrieden zu sein. Ein hiesiger Landwirth rechnet nach ungefährem Ueberschlag auf ca. 190 bis 200 Centner Rüben pro Morgen, gewiß ein recht befriedigender Ertrag.

Culm, 1. Oktober. (Verschiedenes.) Das Gesammtvermögen des in Konkurs gerathenen Vorschußvereins beläuft sich nach der dem Amtsgericht durch den Konkursverwalter eingereichten Bilanz auf 112293,69 Mk. An angemeldeten Forderungen und Gerichtskosten zc. sind 360485,47 Mk. veranschlagt, so daß von den Mitgliedern des Vereins 248191,78 Mk. zu decken bleiben. Es dürfte möglich sein, diese Summe aufzubringen, 42 Mitglieder können nach ihrer Vermögenslage allein je 4000 Mk. zahlen; 38 Mitglieder sind allerdings ganz zahlungsunfähig. — Am Kriegerbezirkstage in Thorn am 7. Oktober wird auch der hiesige Kriegerverein theilnehmen. — Vor einigen Tagen sprach in Rathsgrund ein 22jähriger taubstummer Wanderbursche vor und bat eine Einwohnerfrau um ein Almosen. Die Frau gab ihm ein kleines Geldstück. Der Bursche aber, als er sah, daß die Frau allein im Hause war, ergriff dieselbe, warf sie zu Boden und wollte sie vergewaltigen. Auf das Hilfegeschrei der Bedrängten eilte ein Nachbar herbei und hinderte das Verbrechen. Der Attentäter wurde dem hiesigen Gerichts-Gefängniß überliefert.

Graudenz, 29. September. (Verschiedenes.) Die Stadtverordneten-Versammlung nahm gestern mit lebhaften Bedauern von dem Pensionirungs-Gesuch des Herrn Oberbürgermeisters Pohlmann, der seit 38 Jahren zuerst als Kämmerer und seit 1872 als erster Bürgermeister unserer Kommunalverwaltung angehört, Kenntniß und beschloß einstimmig, an Herrn Pohlmann die Bitte zu richten, daß er noch einstweilen auf seinem Posten verbleibe, zumal auch der zweite Bürgermeister und Kämmerer Herr Berkholz seine Pensionirung beantragt hat. — Am 10. und 11. Oktober findet in Graudenz eine Zusammenkunft alter Herren des Verbandes deutscher Studentengesangvereine statt. Nach der Begrüßung am 10. im Schwarzen Adler soll ein Ausflug nach der Festung unternommen werden, woran sich abends ein gemeinschaftliches Abendessen im Adler, Kneipe und musikalische Vorträge schließen. Am nächsten Vormittag findet ein Katerschoppen statt. Wie der „Ges." hört, wird geplant, bei dieser Gelegenheit einen Verband alter Herren der Provinz Westpreußen zu gründen. — Der Zivil-Supernumerar v. Kolkow in Graudenz ist zur Vertretung des Kreissekretärs nach Strasburg Westpr. versetzt.

Rosenberg, 30. September. (Ein dunkler Fall.) Der Grundbesitzer Beyer in Sommerau vernahm im August d. J. eines Nachts auf seinem Hofe ein verdächtiges Geräusch. Er stand auf und eilte ins Freie hinaus, kehrte aber nicht mehr zurück, sondern wurde, mit dem Gesicht in einem flachen Wassertümpel liegend, todt aufgefunden. Da äußere Spuren von Gewalt an dem Todten nicht bemerkt wurden, fand die Beerdigung statt. Infolge einer Anzeige, daß Beyer in jener Nacht Hülferufe ausgestoßen hätte, wobei eine andere näher bezeichnete Person in der Stimme erkannt worden wäre, fand vorgestern die Ausgrabung der Leiche statt. Dieselbe war aber bereits so stark verwest, daß die Sektion nichts ergab, was auf ein Verbrechen schließen ließe. Beyer war 34 Jahre alt und erst seit einem Jahre verheirathet.

Marienburg, 29. September. (Unglücksfall.) In der Steingasse ereignete sich heute Vormittag ein betrübender Unglücksfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Herr Tischlermeister Janzen läßt daselbst einen Neubau ausführen und stand vor dessen Hause auf der Straße eine sogen. Kalkschlage, in welcher, da dieselbe noch leer war, mehrere Kinder spielten. Als einige Arbeiter dies sahen, richteten sie, um die Kinder davon abzuhalten, unvorsichtigerweise den schweren Kasten in die Höhe, der nun frei auf der Straße stand. Die Situation für die spielenden Kinder war nun selbstverständlich eine gefährliche und bald war auch das Unglück geschehen. Das dreijährige Töchterchen des in der Thonwaarenfabrik beschäftigten Schmiedes Drosdowski hatte sich eben wieder dicht an die Kalkschlage herangewagt, als mehrere ihrer Spielgenossen von der anderen Seite dagegen stießen. Das schwere Gefäß stürzte um und gerade auf das arme Wesen, dessen Kopf buchstäblich zerquetscht wurde. Das Kind wurde todt vom Platze getragen.

Tiegenhof, 1. Oktober. (Dienstjubiläum.) Am 22. Oktober beendet Herr Amtsgerichtsrath Grzywacz eine 50jährige Laufbahn als Jurist. Zu Ehren des Jubilars wird an diesem Tage im Deutschen Hause hierselbst ein Festessen stattfinden.

Aus dem Kreise Karthaus, 29. September. (Familiendrama.) Gestern spät abends hat der Arbeiter Wittkowski in Ziegelei Babenthal im Streit seiner Ehefrau den Bauch aufgeschlitzt. Nachts traf Dr. Hennig aus Ohra ein, welcher die bereits herausgetretenen Eingeweide wieder in ihre Lage brachte und die Wunde zunähte. An dem Aufkommen der schwer verletzten Frau wird gezweifelt.

Danzig, 1. Oktober. (Ein ruchloser Mord) wurde heute Nacht auf dem Wege längs der Weichsel von Danzig nach Neufahrwasser verübt. Heute früh wurde dort kurz hinter Legan, mit dem Gesicht in einem Sumpfgraben liegend, die Leiche des Arbeiters Bahnke aus Saspe aufgefunden, welche viele tiefe Stichwunden am Kopf und im Gesicht aufwies. B., der als ein nüchterner und fleißiger Mann bekannt ist, war gestern noch spät abends auf dem Nachhausewege in einer Restauration eingekehrt und dort in ein Gespräch mit mehreren Burschen gerathen, die ihn später auch begleiteten. Diese sind nun der That dringend verdächtig.

Elbing, 30. September. (Zur Landtagswahl.) Der hiesige konservative Verein hatte zu gestern Abend im „Goldenen Löwen" eine Versammlung von Wahl- und Vertrauensmännern einberufen, um nochmals über den zur Landtagswahl aufgestellten Kandidaten zu berathen. Erschienen waren Arbeiter, Handwerker, Vereinsmitglieder und Gutsbesitzer aus der Umgegend. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Stroh, besprach nochmals eingehend den Verlauf der bisherigen Verhandlungen und empfahl Festhalten an der Kandidatur Birkner. Es sei in einer Vorversammlung der Grundsatz aufgestellt worden, Beamte, speziell vom Verwaltungsfach nicht in Vorschlag zu bringen. Das sei seit langen Jahren ein leitender Gedanke der Konservativen des Elbinger Kreises gewesen, an welchem sie auch fernerhin festzuhalten willens wären. Die Berechtigung des Herrn Landrath v. Zander im Marienburger Kreise, in der Weise, wie es am 23. September in Marienburg geschehen sei, für die Kandidatur des Herrn Verwaltungsgerichtsdirektors Döhring-Danzig einzutreten, bestritt Herr Stroh entschieden. Nachdem Herr Birkner-Cadienen in kurzer Rede über seine Stellung zur konservativen Partei, sowie über seine Zugehörigkeit zum Bunde der Landwirthe gesprochen, wurde Festhalten an der Kandidatur Birkner beschlossen.

Elbing, 1. Oktober. (Verhaftet.) Auf Beschluß des hiesigen königl. Landgerichts wurde heute Vormittag der Schauspieler Richard Lenz von hier im hiesigen Schauspielhause, wo er sich gerade zur Probe befand, verhaftet. L. wird beschuldigt, einen Meineid geleistet zu haben und erfolgte seine Festnahme auf Grund des § 154 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Königsberg, 30. September. (Verschiedenes.) Zur Vorbereitung einer Bismarckhuldigungsfahrt der Ostpreußen nach Varzin hatten sich auf Einladung des Vorsitzenden des provisorischen Komitees, Herrn Gutsbesitzer Ackermann-Beydritten gestern Abend 60 Herren versammelt. Nach längerer lebhafter Debatte wurde ein engeres Komitee gewählt, welches für die Huldigungsfahrt wirken soll. Die Huldigungsfahrt soll von Königsberg mittelst Extrazuges am 19. Oktober angetreten werden. — Das finanzielle Ergebniß der „Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung" ist ein Defizit von 1000 Mk. — Der Kaiser hat dem durch wiederholtes Brandunglück schwer heimgesuchten Schneidermeister Sabrowski in Rominten, zu dessen Gunsten ein Aufruf erlassen wurde, ein Gnadengeschenk, bestehend in 50 Mark und einer Nähmaschine, zu Theil werden lassen. — Zwei Doubletten auf einer Jagd machte jüngst ein ostpreußischer Nimrod, ein Besitzer in Morathen. Schon mit dem ersten Schuß erlegte er zwei Hasen, doch nicht genug damit, erlegte er bald darauf gleichfalls mit einem Schuß, einen zweiten Hasen und — seinen Jagdhund. — Am 28. September brannte im Dorfe Gruenfließ bei Neidenburg das dem Käthner Opiolla gehörige Wohnhaus nieder; leider ist dabei der Verlust von zwei jungen Menschenleben zu beklagen: unter den rauchenden Trümmern zog man die verkohlten Leichen der beiden Kinder des O., fünf und drei Jahre alt, hervor. — Am 27. September abends ist auf dem Bahnhof in Insterburg der Hilfsbriefträger Julius Wittenberg aus Norkitten von dem nach Königsberg abgehenden Zuge überfahren und sehr schwer verletzt worden. Obgleich derselbe sofort nach dem Kreiskrankenhause geschafft worden ist, erlag er doch am nächsten Tage seinen Verletzungen.

Aus Ostpreußen, 30. September. (Die vielgenannte Brandt'sche Millionenerbschaft) kommt noch immer nicht zur Ruhe. Neuerdings soll es einzelnen Erben des im Jahre 1791 in Amsterdam verstorbenen reichen Kaufmanns Johann Konrad Brandt gelungen sein, ihr verwandtschaftliches Verhältniß aus alten Kirchenbüchern mit Sicherheit klarzulegen und sollen dieselben nunmehr erneute Schritte thun, um in den Besitz der Hinterlassenschaft von 53 Millionen holländischen Gulden oder wenigstens eines Theiles dieser Summe zu gelangen. Mit der Millionenerbschaft hat es, wie aus einem vom Auswärtigen Amte an Reflektanten erlassenen Schreiben hervorgeht, folgende Bewandtniß: Der reiche Erblasser Johann Konrad Brandt war mit seinen Brüdern Adam und Philipp unter der Regierung Friedrich Wilhelm I. aus den Niederlanden in Ostpreußen eingewandert, wobei sich die beiden letzteren in der Gegend von Tolmingkehmen Besitzungen erwarben, während es Johann Konrad Brandt vorzog, sich nach kurzem Aufenthalte wieder in die Heimath zu begeben, woselbst er sich in Amsterdam mit einer sehr reichen Kaufmannswittwe verheirathete, welche ihm außer einem bedeutenden Vermögen auch eine Tochter mitbrachte. Durch die wiederholt in neuerer Zeit veranlaßten Ermittelungen ist nunmehr festgestellt worden, daß der verstorbene Kaufmann Brandt weiter keine Kinder gehabt und in seinem am 28. Juli 1786 errichteten Testamente für die eine Hälfte seines Nachlasses seine Stieftochter Eva, welche in erster Ehe mit Adam Hahn und in zweiter mit dem Munizipalrath Gerrit van Meurs in Amsterdam verheirathet war, und für die andere Hälfte deren einzige Tochter Konradine Hahn zu Erbinnen eingesetzt hat, letztere jedoch unter der Bedingung, daß sie das Alter von 25 Jahren erreichen und das Augsburger Glaubensbekenntniß ablegen würde. Im andern Falle sollte diese Hälfte seinen in Preußen lebenden Verwandten, d. i. seinen Neffen Johann Jakob, Johann George und Johann Sebastian zufallen, von denen jedoch der letztere, ohne Erben zu hinterlassen, verstorben ist. Konradine B. erreichte nicht das 25. Lebensjahr, worauf der Munizipalrath van Meurs 1793 die erbberechtigten Verwandten durch öffentlichen Aufruf zur Meldung auffordern ließ und sich, nachdem diesem Aufruf niemand Folge geleistet, in den Besitz des ganzen Nachlasses setzte. Als die Sache nun vor mehreren Jahren zur Kenntniß der Verwandten des reichen Erblassers kam, wandten sie sich an das Auswärtige Amt, welches sich auch bereit erklärte, der Angelegenheit näher zu treten, aber wegen ungenügender Nachweisung des verwandtschaftlichen Verhältnisses der gemeldeten Erben die Herausgabe des Geldes von der holländischen Regierung nicht bewirken konnte. Da nun wiederum neue Erben in Ostpreußen aufgetaucht sind, unter anderen eine 73jährige Frau, welche den Neffen des Erblassers, den Johann Jakob Brandt als ihren Großvater bezeichnet und ihre Behauptung aus dem Tolmigkehmer Kirchenbuche begründen kann, so haben es die legitimen Erben nochmals versucht, in den Besitz der Erbschaft zu gelangen. Einzelne derselben sollen bereits in der Angelegenheit günstige Antworten erhalten haben, so daß sie sich der Hoffnung hingeben, die Erbschaft binnen Jahresfrist in Händen zu haben.

Aus Pommern, 1. Oktober. (Daß man alten Erbonkeln gegenüber mit seinen Aeußerungen nicht unvorsichtig sein darf), hat jüngst eine Frau aus der Gegend von Schmolsin, die in recht bescheidenen Verhältnissen lebt, erfahren müssen. Dieselbe besuchte ihren Bruder, einen wohlhabenden, bejahrten Junggesellen, dessen Hausstand eine alte Wirthin verwaltete. Im Gespräch mit dieser Wirthin, die über die vielen Sonderlichkeiten und Schrullen ihres Herrn Klage führte, ließ die Frau die Bemerkung fallen: „Ja, einen Vogel hat mein Bruder ja stets gehabt!" Nach kurzer Zeit erkrankte der Alte, testamentirte über seinen Nachlaß und starb. Wie groß war aber das Erstaunen seiner erwartungsvollen Schwester, als ihr nach seinem Tode ein Kasten zuging, bei dessen Oeffnung ein — ausgestopfter Vogel zum Vorschein kam. Da nebenbei auch noch ein Sümmchen Geldes für die unvorsichtige Alte abgefallen ist, hat sie die Erbschaft des Vogels auch wirklich angetreten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Oktober 1894.

— (Ordensverleihungen.) Von den aus Anlaß des Kaiserbesuches in Thorn erfolgten Ordensverleihungen haben wir noch folgende nachzutragen. Es haben erhalten: Den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: Oberst Hartmann von der 2. Ingenieur-Inspektion

Inspekteur der 4. Festungs-Inspektion; den Rothen Adlerorden 4. Klasse: Rittmeister a. D. Becker, bisher Eskadron-Chef im Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, Major Leuthaus von der 2. Ingenieur-Inspektion und Hauptmann Scholtz vom Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2; das allgemeine Ehrenzeichen: Wallmeister Barutzky in Thorn, Depot-Vicefeldwebel Schönfeld vom Artilleriedepot in Thorn und Büchsenmacher Wieselmoser vom Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2.

— (Zur Thorner Kaiserrede.) Mangels anderen politischen Stoffes beschäftigt sich die Presse fortgesetzt mit der Rede des Kaisers in Thorn. Man kann sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß der „Reichsanzeiger" die Rede nicht bringt. Die von uns dafür gegebene Erklärung, daß das offiziöse Wolff'sche Telegraphenbureau die Rede nicht nach eigenen Aufzeichnungen verbreitet hat und daß deshalb der „Reichsanzeiger" Bedenken gegen die Authentizität des Textes der Rede trägt, begegnet in einigen Blättern Zweifeln. Man meint, daß der Kaiser wie in Königsberg und Marienburg so auch bei seinem Besuche in Thorn von Stenographen begleitet gewesen sein müsse, oder glaubt, daß es die Wolff'sche Agentur bei ihrer gewohnten Umsicht nicht versäumt haben könne, ihre Vorbereitungen für den Thorner Kaiserbesuch zu treffen. Auf Grund weiterer Erkundigungen können wir heute versichern, daß diese Annahmen nicht zutreffen. Eine bedeutsame politische Rede des Kaisers in Thorn ist in Berlin ebenso wenig wie hier in Thorn erwartet worden und so waren hierselbst am Kaisertage auswärtige Stenographen nicht anwesend und auch vom Wolff'schen Bureau war ein besonderer Dienst nicht eingerichtet. Wie wir erfahren, ist die Wolff'sche Agentur von einem hiesigen Journalisten bedient worden, welcher dem Bureau eine Nachschrift der Rede telegraphirte, indem er sich letztere von Personen, die in der Nähe des Kaisers standen, zusammenstellen ließ. Es existirt nur ein Stenogramm der kaiserlichen Rede und das ist dasjenige, welches wir in unserem Blatte gebracht haben. Dasselbe bedarf nur in dem einen Punkte einer Berichtigung, daß der Kaiser, wie jetzt festgestellt ist, nicht von dem Verhalten der „hiesigen", sondern von „der" polnischen Mitbürger gesprochen hat. Es kann ja sein, daß der „Reichsanzeiger" die Thorner Kaiserrede bei dem großen Aufsehen, das sie erregt hat, noch veröffentlicht, aber er wird das sicher nicht eher thun, als bis ihm der Text aus dem kaiserlichen Zivilkabinet zugeht. Wenn einige Blätter es bezweifeln, daß der Kaiser die wiedergegebenen scharfen Ausdrücke gebraucht hat, so dürften diese Zeitungen durch die amtliche Veröffentlichung der Rede enttäuscht werden, denn es ist ganz zweifellos, daß die Aeußerungen des Kaisers eher abgeschwächt als verstärkt verbreitet worden sind. Andererseits geht man aber unserer Meinung nach wieder zu weit, wenn man glaubt, daß die Thorner Kaiserrede eine Wendung in der Polenpolitik bedeutet. Dafür spricht die Wahrscheinlichkeit nicht und das hat der Kaiser auch nicht angedeutet. Hier ist noch immer nicht das Mindeste bekannt von besonderen Vorfällen in Westpreußen und im Osten überhaupt, die dem Kaiser zu seiner Rede Veranlassung gegeben haben könnten. So ist nur anzunehmen, daß der Kaiser von den Lemberger Vorgängen unangenehm berührt worden ist. Es ist ganz gut zu verstehen, daß der Kaiser unter dem frischen Eindruck derselben hier in Thorn seinem Unwillen hierüber Ausdruck verleihen wollte, als der hiesige Erste Bürgermeister ihm dazu Gelegenheit gab durch die Ansprache, in welcher er versicherte, daß Thorn stets sein Deutschthum bewahren werde. Bei dieser Auffassung verliert die kaiserliche Rede keineswegs an Bedeutung.

— (Dienstjubiläum.) Der Gendarmeriewachtmeister Herr Drengwitz beging gestern in aller Stille sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar war 9½ Jahre aktiver Soldat und ist jetzt 15½ Jahre im Gendarmeriedienst.

— (Vom Breslauer Turnfest.) Es sind Klagen darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß sich auf dem deutschen Turnfeste in Breslau ein die Harmonie des Festes störender jüdischer Einfluß ungehindert breit machte. Diese Klagen finden ihre Bestätigung in dem offiziellen Festbericht des gewiß sehr nachsichtigen Vorstandes der deutschen Turnerschaft, der von Herrn Professor Boethke-Thorn, dem zweiten Vorsitzenden, erstattet ist. Es heißt in dem Festbericht: „Ich habe noch der letzten Vorstellung in der Festhalle zu gedenken, ich thue das mit Zittern und Zagen, aber die Wahrheit muß gesagt werden. Die herrlichen Lebenden Bilder, welche den Kern der Herrmannsschlacht bildeten, verloren ihren Werth durch den possenhaften und parodistischen Text, der aus Hermann einen Prahler und Bierbummler, aus Thusnelda eine hysterische Kaiserin macht und sogar einen Schuhmacher Dowe hineinmischt. Werden wir nicht endlich diese Entheiligung unserer kostbarsten Erinnerungen los werden?" Die „Berliner Turnerschaft" sagt in ihrem Vereinsblatte sehr treffend: „Diese Frage des Herrn Professors wird sich dann erst bejahend beantworten lassen, wenn unsere Festspiele von Dichtern geschrieben werden, die vor allem deutsch denken und fühlen, und wenn diese Festspiele nicht zur Kurzweil, sondern zur nationalen Erbauung geschaffen werden, wie es sich für ein deutsches Turnfest geziemt."

— (Im Winterhalbjahr) erfolgt der Weckruf in den Kasernements der hiesigen Garnison eine Stunde später und der Zapfenstreich eine Stunde früher.

— (Herr Dr. med. Kunz), der hier seit mehreren Jahren mit bestem Erfolge prakticirende Augenarzt, hatte die Absicht, zum 1. Oktober nach Elbing überzusiedeln, durch die unablässigen Vorstellungen seiner Freunde und Bekannten hat er sich jedoch zum Bleiben in Thorn bewegen lassen. Der Wegzug des Herrn Dr. Kunz, der als Spezialarzt für Augenleiden sehr geschätzt wird und sich einen großen Patientenkreis hier erworben hat, wäre ein bedauernswerther Verlust für unsere Stadt gewesen.

— (Luftballonfahrt.) Mit dem hier stationirten Fesselluftballon wurde am Sonnabend Vormittag bei günstigem Wetter eine Freifahrt unternommen; die beiden Insessen landeten glücklich in der Nähe von Kornatowo.

— (Der Kriegerverein) hält morgen Abend bei Nicolai eine außerordentliche General-Versammlung ab.

— (Spezialitäten-Theater.) Im Schützenhause wird ein Spezialitäten-Theater am Mittwoch und Donnerstag Vorstellungen geben.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Moser und Gerichtsassessor Erdmann. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung Theil: Professor Spalding aus Neumark, Domainenverwalter Weißermel aus Dominium Strasburg, Gutsbesitzer Wolff aus Königl. Gr. Trzebcz, Amtmann Krause aus Fiewo, Gymnasiallehrer Dr. Rosenstock aus Strasburg, Gutsbesitzer Orlovius aus Adlig Wolka, Kaufmann Lewinsohn aus Thorn, Administrator Grunau aus Kruschin, Gutsbesitzer von der Marwitz aus Skarlin, Mühlenbesitzer Viktor aus Zielkau, Gymnasialoberlehrer Heyne aus Thorn, Oberzollinspektor Reimann aus Thorn. Zur Verhandlung standen 2 Sachen an. In der ersteren war der Arbeiter Johann Kondratzki aus Schaffarnia der vorsätzlichen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt. Am 20. Mai d. J. war der Angeklagte nach Ballowken gegangen und kehrte Abends von dort in stark angetrunkenem Zustande nach Hause zurück. Zu Hause fing er zunächst mit seiner Ehefrau und dann mit der in demselben Hause wohnenden Wittwe Pruszynska Händel an. Die Letztere warf er zur Erde und mißhandelte sie derartig, daß sie bettlägerig krank wurde. Als sie nach einigen Tagen zum Arzt gefahren werden sollte, starb sie auf dem Wege dorthin. Die Sektion der Leiche ergab, eine Menge Blutunterlaufungen, die von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstande herrührten. Außerdem stellte die Sektion einen Armbruch und den Bruch von fünf Rippen fest. Nach dem Gutachten der Aerzte haben diese Verletzungen den Tod der Pruszynska zur Folge gehabt. Angeklagter bestreitet, der Verstorbenen diese Verletzungen beigebracht zu haben, und behauptet, daß die Pruszynska, als er aus seiner Wohnung herausgetreten sei, auf einer Leiter gestanden habe, daß er mit der Stubenthüre unabsichtlich gegen diese Leiter gestoßen und infolge dessen die Pruszynska von derselben auf einen Eimer gefallen sei, wodurch sie sich die Verletzungen zugezogen habe. Durch die Beweisaufnahme wurden die Behauptungen des Angeklagten widerlegt. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und bejahten die Schuldfrage, indem sie die Frage nach mildernden Umständen verneinten. Ihrem Spruche gemäß wurde Angeklagter zu 6 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. Die zweite Sache gegen den Arbeiter Marian Kurlenda aus Schönsee wegen Meineides wurde vertagt, weil neue Beweisanträge gestellt wurden.

— (Den beiden arabischen Teppichhändlern), welche auf der Reise nach Petersburg am Sonntag unsern Hauptbahnhof passirten, ist in Bromberg ein eigenes Malheur passirt. Sie waren dort Sonnabend abends angekommen und unternahmen, nachdem sie im Gadzikowski'schen Hotel abgestriegen, in ihrem heimatlichen Kostüm nächtlicher Weile noch einen Spaziergang durch die Straßen der Stadt. Hierbei erregten sie die Aufmerksamkeit eines Nachtwächters. Derselbe, in ihnen französische Spione oder sonst was vermuthend, nahm sie in polizeilichen Gewahrsam, aus dem dieselben erst Sonntag Vormittag auf Veranlassung des Polizeidezernenten, Stadtraths Dahrenstaedt, entlassen wurden.

— (Selbstmord.) Heute früh gegen 3 Uhr sprang ein Mann in selbstmörderischer Absicht von der Eisenbahnbrücke in die Weichsel. Der Lebensmüde, der aus Zlotterie sein soll, kam nicht mehr zum Vorschein. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,04 Meter unter Null.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 36 Schweinen hier ein.

Mocker, 2. Oktober. (Gemeindevertretung.) Morgen, Mittwoch Nachmittag 4 Uhr findet eine ordentliche Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Neuwahl der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission und die Entscheidung des Bezirksausschusses in Angelegenheit der Gehaltsverhältnisse des Gemeinde-Steuererhebers Diederichsen.

Mannigfaltiges.

(Zur Berliner Wucheraffaire.) Augenblicklich sitzen 15 Personen hinter Schloß und Riegel, die als die ersten Opfer des gegen die Wucherer Berlins geführten Feldzuges zu betrachten sind. Sie werden aber nicht gemeinsam vor dem Strafrichter erscheinen. Die erste Gruppe umfaßt acht Angeklagte, an ihrer Spitze Mendel Treuherz, Labaschin und verschiedene Schlepper. Die Angelegenheiten dieser Gruppe dürften in etwa Monatsfrist zur öffentlichen Verhandlung reif sein. Die Anklageschrift bildet ein dickes Aktenstück und enthält als Einleitung eine vom Staatsanwalt ausgearbeitete Charakteristik des Hauptangeklagten Treuherz. Aus derselben ist zu ersehen, daß, wo immer in den letzten 15 Jahren wucherische Ausbeutung von Personen in Frage stand, gewisse Fäden zu Treuherz hinüberleiteten und die Hand desselben auch im Hannoverschen Wucherprozeß wiederholt deutlich erkennbar war. Die Anklagebehörde führt gegen die Angeklagten etwa hundert Zeugen in Feld. Diesmal handelt es sich aber nicht um Offiziere, wie seiner in Hannover.

(Ein zwölfjähriger Selbstmörder) wurde vor einigen Tagen bei Treptow aus Spree gezogen. In einer Tasche des Knaben wurde ein Zettel gefunden, auf welchen der kleine Selbstmörder die Worte geschrieben hatte: „Papa will sich wieder verheirathen, ich mag keine Stiefmutter".

(Millionenprozeß.) Das St. Petersburger Bezirksgericht bereitet die Verhandlung eines sensationellen Millionenprozesses vor. Angeklagt des böswilligen Bankerotts auf 1 400 000 Rbl. ist der ehemalige Mehlhändler Fedor Owsjannikow, ein Sohn des Kaufmanns Stepan Owsjannikow, der seiner Zeit wegen Brandstiftung nach Sibirien verschickt wurde. Die Prokuratur hat bereits die Vorladung von mehr als 100 Zeugen aller Stände vom General bis zur Bäuerin herunter beschlossen.

Neueste Nachrichten.

Marseille, 2. Oktober. Hier sind acht Italiener, welche unter dem Verdachte einer Verschwörung gegen den italienischen Konsul Durcando standen, verhaftet worden. Die in den Wohnungen der Verhafteten vorgefundenen Papiere enthalten kompromittirende Beziehungen zu italienischen Genossen in Triest, Genua und London. Die Angeklagten leugnen; weitere Verhaftungen stehen bevor.

Kairo, 1. Oktober. Der Hauptingenieur des Suezkanals Lemasson, auf welchen vorgestern ein Arbeiter geschossen hatte, ist seinen Wunden erlegen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Oktob.	1. Oktob.
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—	219—
Wechsel auf Warschau kurz	—	217—90
Preußische 3 % Konsols	94—	94—
Preußische 3½ % Konsols	103—40	103—25
Preußische 4 % Konsols	105—60	105—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—75	68—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—	100—
Diskonto Kommandit Antheile	204—40	203—60
Oesterreichische Banknoten	163—90	164—
Weizen gelber: Oktober	127—50	127—
Mai	136—	135—75
loko in Newyork	56¼	56c
Roggen: loko	111—	111—
Oktober	109—50	109—75
Dezember	112—75	112—75
Mai	117—	117—25
Rüböl: Oktober	42—90	42—90
Mai	44—	44—
Spiritus:		
50er loko	—	52—
70er loko	31—80	32—
70er Oktober	35—70	36—50
70er Mai	37—70	37—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 1. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 54,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 34 Mk. Bf.

Holzeingang auf der Weichsel.

Thorn am 1. Oktober.

Eingegangen für J. Kaletzki, L. Jerinn durch Jastzemski 1157 Kiefern-Rundholz, 363 Tannen-Rundholz, 541 Rundbirken, für L. Jerinn 723 Kiefern-Rundholz; für Tuchmann u. Sohn, Maranz u. Co., G. Mechtesheimer, C. A. Lubzinski durch Getek 6 Traften, für Tuchmann u. Sohn 1865 Kiefern-Rundholz, 2400 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 402 Rundelsen, für Maranz u. Co. 813 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1088 eichene Plancons, 171 eichene einfache und doppelte Schwellen, für G. Mechtesheimer 4374 eichene einfache und doppelte Schwellen, für C. A. Labzinski 95 kieferne Sleeper, 42 kieferne einfache Schwellen, 12 eichene Plancons, 34 Eichen-Kantholz, 2640 eichene einfache und doppelte Schwellen; für Jincki und Maraki durch Woyciech 4 Traften, 2915 Kiefern-Rundholz, 37 500 Speichen; für Tuchmann u. Sohn, M. Kowartowski, A. Rosenblatt durch Siwitz 1 Traft, für Tuchmann u. Sohn 2009 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 6 kieferne einfache Schwellen, für M. Kowartowski 806 Blamiser, 13 500 Speichen, für A. Rosenblatt 115 Kiefern-Rundholz, 338 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber.

Nach langen, schweren Leiden ist heute Nachmittag 1 Uhr meine liebe Frau

Anna

geb. Simon

sanft entschlafen.

Das Begräbniß findet am 4. Oktober in Thorn statt.

Magdeburg den 30. September 1894.

Bialonski,
Oberstlieutenant und Kommandeur
des Regiments Emke.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am Dienstag den 9. Oktober 1894 von vormittags 8 Uhr ab sollen in Schulitz im **Raeschke**'schen **Hotel** ca. 2475 Rm. Kiefern-Kloben und ca. 590 Rm. Knüppel 1. Kl. aus dem Einschlage des ganzen Reviers öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Forster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Bekanntmachung.

Folgende Ortsstatute:

1. Regulativ für die Anlegung von Granitbahnen in der Stadt Thorn vom 27. Januar 1879, bestätigt durch die Königliche Regierung, Abtheilung des Innern zu Marienwerder, am 17. Februar 1879, bekannt gemacht am 20. Februar 1879, nebst Nachtrag inbetreff der zweiten Plattenreihe vom 2./25. März 1885, bestätigt durch den Bezirksausschuß zu Marienwerder am 29. Mai 1885, in ortsüblicher Weise bekannt gemacht durch diesseitigen Erlaß vom 9. Juni 1885,
2. Ortsstatut, betreffend die Privatzuleitungen und die von den Grundstücksbesitzern zu leistenden Beiträge zu den öffentlichen Straßenkanälen der Stadt, vom 29. März / 10. April 1889, bestätigt durch den Bezirksausschuß am 7. Mai 1889, bekannt gemacht durch diesseitigen Erlaß vom 15. Mai 1889, nach Inkrafttreten des neuen Ortsstatuts, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation vom 7./13. September 1893 fortgeltend bis längstens zur etwanigen Zufüllung des alten Entwässerungsstranges (vgl. §5 daselbst),
3. Ortsstatut, betreffend die Anlegung, Bebauung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der Stadtgemeinde Thorn vom 31. Januar / 12. März 1890, bestätigt durch den Bezirksausschuß am 15. Juli 1890, bekannt gemacht am 29. August 1890,

haben nachträglich die Zustimmung der Herren Minister des Innern und der Finanzen erhalten durch Erlaß vom 9. Juli 1894.

Thorn den 29. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 4. d. Mts. sollen ausrangirte

Armirungshölzer (Pallisaden)

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend und unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen und gegen gleich baare Bezahlung in einzelnen Losen verkauft werden und zwar:

um 8½ Uhr vormittags am südlichen Ausgange der Armirungsbrücke über die polnische Weichsel,
um 10 Uhr vormittags am Jakobsthor und
um 11 Uhr vormittags im Glacis vor dem Bromberger Thor.

Versammlungsort der Käufer zu den angegebenen Zeiten an den obengenannten Orten.

Königl. Fortifikation Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 5. Oktober d. J. vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

2 gute Arbeitspferde

und an demselben Tage nachmittags 2 Uhr Brombergerstraße, 1. Linie

179 Meter Kiefern- und Eichen-Klobenholz

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Versammlungsort der Käufer nachm. 1¾ Uhr an der Haltestelle Parkstraße.

Thorn den 2. Oktober 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Ein Reitpferd,

13 Jahre alt, 6—7 Zoll groß, aus edler ungarischer Zucht, vorzüglich geritten und truppenfromm, für schweres Gewicht, steht billig zum Verkauf. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 4. Oktober cr.

Verkauf von altem Lagerstroh

im Brückenkopf, Viehgehöft, bei den Forts V, VI, VII u. s. w. Anfang 2 Uhr im Brückenkopf.

Garnisonverwaltung Thorn.

Lebensmittel-Verdingung.

Für die Menage-Anstalt des Pomm. Jäger-Bataillons Nr. 2 soll im einzelnen oder auch im ganzen vergeben werden:

1. die **Fleischlieferung** für die Zeit vom 1. November 1894 bis Ende Januar 1895,
2. für die Zeit vom 1. November 1894 bis Ende Oktober 1895 die Lieferung von:
   a. **Kartoffeln, Weißkohl, Wrucken,**
   b. **Kolonialwaaren** (Kaffee in ungebrannten Bohnen) und **Hülsenfrüchten,** sowie
   c. **Milch, Butter** und **Eier.**

Schriftliche Offerten mit der Angabe, welcher Sorte die angebotenen Kartoffeln angehören, sind

bis zum 15. Oktober d. J.

an Hauptmann **Kuntze,** Culm, Graudenzerstraße, einzusenden.

Von Erbsen, Bohnen, Reis und Kaffee (ungebrannt) sind Proben mit vorzulegen.

Die Bewerber bleiben bis zur Ertheilung des Zuschlags an ihr Gebot gebunden.

Zur Unterbringung von Kartoffeln können dem Lieferanten größere Kellerräume zur Verfügung gestellt werden.

Die Menage-Kommission.

Versteigerung.

Donnerstag den 4. d. Mts. nachmittags 3 Uhr

werde ich in meinem Bureau, für Rechnung, den es angeht,

ca. 200 Centner helle, grobe Weizenschaale

meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Vom 3. Oktober ab verlege ich mein

Atelier für Damenkleider und Mäntel

von der Strobandstraße 16 nach der

Gerberstraße 18.

Gute Taillen-Arbeiterinnen u. junge Mädchen zum Lernen können sich sof. meld.

H. Stefanska.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines großen **Bürstenwaarenlagers** verkaufe sämmtliche Artikel unter Fabrikpreis.

A. Sieckmann, Thorn,
Schillerstraße Nr. 2.

Vorzügliche

Speisekartoffeln

(Richter's Imperator) à Ctr. 1,70 Mk. frei ins Haus zu haben.

Granke, Posthalter.

1. Etage,

bestehend aus 6 Zimmer und Zubeh. nebst Stall und Remise, ist von sofort zu vermiethen. **Mellienstr. 89.**

Für die durch die Cholera schwer heimgesuchten und in Noth gerathenen Familien wenden sich die Unterzeichneten an die stets hilfsbereite **Privat**wohlthätigkeit unserer Mitbürger, da staatliche oder kommunale Mittel für diesen Zweck nicht zur Verfügung stehen und die Noth groß ist. Geldspenden jeden Betrages sind die Unterzeichneten gern bereit anzunehmen und wird auf besonderen Wunsch darüber seinerzeit öffentlich quittirt werden.

Thorn den 26. September 1894.

Margot Kohli. Lina Dauben.
Helene Schwartz. Anna Hübner.
Ida Meyer. Clara Kittler.

Meine Werkstatt u. Wohnung befindet sich jetzt

Breite- und Mauerstraßen-Ecke

im Hause des Herrn Schmeichel 1 Treppe.

H. Draszkowski,
Schneidermeister.

Geschäftseröffnung!

Grosses Lager in Hüten! — Grosses Lager in Kravatten!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft aus der Tuchmacherstraße nach dem

Neustädt. Markt im Hause des Herrn Prowe

verlegt habe. Gleichzeitig habe ich mein Waaren-Lager von

in- u. ausländischen Stoffen u. Tuchen

bedeutend vergrößert.

Anzüge nach Maaß werden zu dem billigen Preise von schon 20 Mark an unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit sauber angefertigt.

Indem ich mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen halte, zeichne

Hochachtungsvoll

J. Skalski.

Tuchhandlung und Maaßgeschäft

— für feine Herrengarderobe —

Doliva & Kaminski,

Thorn, Artushof.

Reichhaltiges Lager von **Reise-, Schlaf-** und

Pferde-Decken.

Hohenzollern-Mäntel, Regen-Mäntel, Jagd- und Hausjoppen, Schlafröcke etc. Muster auf Wunsch postfrei.

Technisches Bureau für Wasserleitungs- u. Canalisations-Anlagen,

Ingenieur Joh. von Zeuner,

Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.

Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.

Kostenanschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

Einem hochgeehrten Publikum der Bromberger Vorstadt mache hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein

Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft

mit dem heutigen Tage von Mellienstraße 66 nach

Mellienstr. 81 verlegt

habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Hugo Eromin.

Fasanenhähne

werden auf vorherige Bestellung geschossen und geliefert von **Dominium Wangerin** bei Culmsee.

Eßkartoffeln

liefert auf vorherige Bestellung, frei Wohnung, **Dom. Gr. Opok per Neu-Grabia.** **Preis pro Ctr. 1,60 Mk.**

11 000 Mk.,

auch getheilt, auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erf. in der Exp. d. Ztg.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht von sofort oder später **Nordwich,** Conditor, **Culmsee.**

Haupt-Unterricht!

Meinen diesjährigen **Herbst-Kursus** für

Körperbildung und Tanz

eröffne ich unmittelbar nach den Michaelis-Ferien! Der Unterricht soll noch vor Weihnachten geschlossen werden. Die Aufnahme findet vom 2. bis 7. Oktober in meiner Wohnung, **Baderstraße 20, 3. Etage,** statt.

Hochachtungsvoll

Carl Haupt, Tanz- u. Balletmeister.

Wohne jetzt Heiligegeiststr. Nr. 17, im Hause des Herrn Dopslaff.

F. Bettinger,
Tapezier und Dekorateur.

Eine komfortable **Wohnung** Breitestr. 37, 1. Etage, 5 Z., event. 7 Z. mit allem Zubehör, Wasserleitung 2c., zur Zeit von Herrn Rechtsanwalt Cohn bewohnt, ist von sofort zu vermiethen.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Erster Fröbelscher Kindergarten

in Thorn,

höh. Töchterschule, 1. Gang Zimmer 34. Anmeldungen daselbst u. Breitestr. 23, II. Die Ferien dauern vom 8. bis 15. Okt.

Cl. Rothe, Vorsteherin.

Kulmbacher Bier

empfingen wir **neue Sendung** und offeriren solches in Gebinden und Flaschen.

Plötz & Meyer,
Neust. Markt 11.

Berliner Kuhkäschen,

100 Stück Mk. 3,20.

A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Den hochgeehrten Herrschaften empfiehlt

tüchtige Mädchen

mit guten Zeugnissen

Miethskomptoir C. Katarzynska,
Neust. Markt Nr. 13.

Zwei tücht. Verkäuferinnen und ein **Laufmädchen** können sich melden.

Hiller, Elisabethstr. 4.

Junger Mann sucht ev. per sofort in der Stadt 2—3 unmöbl. Zim. Off. nebst Preisang. an die Exped. d. Ztg.

Die Geschäftsräume

Breitestraße 37, in welchen sich zur Zeit das Cigarrengeschäft von K. Stefanski befindet, sind gleichzeitig mit einer kleinen Familienwohnung von sof. zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Ein möbl. Zim. v. sof. zu verm. Besichtig. v. nachm. 1 Uhr. **J. Mausolf,** Neust. Markt 9.

Krieger-Verein Thorn.

Mittwoch den 3. Oktober abends 8 Uhr

Außerordentliche Generalversammlung

bei **Nicolai.**

Tagesordnung: Theilnahme am Bezirksfest den 7. 10. 94.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Leibitsch.

Freitag den 5. d. M. abds. 7 Uhr

Generalversammlung

im Lokale des Kameraden **Miesler,** behufs Besprechung der Theilnahme an der Fahnenweihe des Landwehrvereins Thorn am 7. d. Mts.

Der Vorstand.

Breitestraße Nr. 4.

Emil Hell,

Glasermeister.

Niederlage der Fabrikate der vereinigten rheinischen Spiegel- u. Tafelglashütten.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Ferner großes Lager in belegtem **Spiegelglas, Rohgussglas, Farbenglas** und **mattgeschliffenem Tafelglas** sowie

Gärtnerei-Fensterglas

zu allerbilligsten Tagespreisen.

Gutschneidende Glaser-Diamanten.

Werkstatt für

Bauglaserei

und für farbige Bleiverglasungen im altdeutschen Stil, sowie für sämmtliche vorkommenden Reparaturen, schnell und billig.

Kunst-Handlung

und fortwährende Ausstellung von gerahmten und ungerahmten Bildern.

Steter Eingang von Neuheiten in **Kunstblättern aller Art**

Bilderrahmenfabrik

mit Maschinen und Kreissägenbetrieb.

Zum Einrahmen übergebene Bilder werden in allerkürzester Zeit sauber und stilgerecht zu mäßigen Preisen eingerahmt, sowie alte Bilder gereinigt.

Großes Lager von **fertigen Bilderrahmen, Staffeleien, Photographie-Ständern, Haussegen, gemalten Wandtellern** 2c.

Beste Quelle zum Einkauf für

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke.

Emil Hell, Breitestr. Nr. 4.

Gut erhaltene

vierfl. Fenster,

verglast, sind billig zu haben, desgl.

eine zweifl. Hausthür

Katharinenstr. 1.

Meine bish. Wohnung, 3 Zimm. 3 K. 2c., bill. zu v. **Korb,** Brombergerstr. 46.

1 fr. Wohn., 2 gr. Stub., Waschk., Wasserl., Kell., Bodenr. v. sofort z. v. Bäckerstr. 3.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 231 der „Thorner Presse".

Mittwoch den 3. Oktober 1894.

Liebe und Brautstand im deutschen Volksglauben.

Von Dorothea Goebeler.

Von allen Völkern der Erde hat es wohl keins so wie das deutsche verstanden, das ganze menschliche Leben mit dem Schimmer der Poesie zu umgeben. Wo der Engländer und Franzose nichts sieht, als ein alltägliches Ereigniß, da ahnt das empfängliche Gemüth des Deutschen sofort das Wirken irgend einer unsichtbaren, Glück oder Unglück schaffenden Macht. Ganz besonders sind es die Frauen, die in dieser Hinsicht wunderbar feine Augen und Ohren haben.

Die schönste Zeit des menschlichen Lebens, die Liebe und der Brautstand, ist natürlich mit ganz besonders geheimnißvollem Schimmer umwoben, und das heranblühende Mädchen sucht aus tausend Zeichen die Zukunft zu erkunden. Zahlreicher noch sind die Zaubersprüche, mit denen es selbst in ihr Schicksal einzugreifen sucht.

Zwei Dinge sind vor allem erforderlich, die Liebe des Mannes zu erringen: Schönheit und Sittsamkeit. Um die erstere zu erringen, ißt das Mädchen Hasenfleisch oder Rindersehnen; beide verleihen ein schönes Gesicht und langes üppiges Haar. Auch kalter Kaffee giebt eine zarte rosige Haut. Die Sittsamkeit der Auserwählten erkennt der junge Bursche an mancherlei Zeichen. So paßt er auf, ob sie ein glimmendes Licht wieder anblasen kann oder ob sie beim Tischdecken auch nicht das Salz vergißt. Er giebt auch acht, ob die Bienen sie stechen, denn keine Biene verletzt eine reine Maid!

Um die Hochzeit nicht unnöthig zu verzögern, gilt es allerlei zu vermeiden. Wer Butter und Käse anschneidet, muß noch sieben Jahre warten, wer an der Tischecke sitzt, bekommt überhaupt keinen Mann. Ißt das Mädchen mit dem Kochlöffel, kann es noch lange, lange des Freiers harren, und legt es den Nähzwirn um den Nacken, bleibt es gleichfalls noch manch Jährlein ledig. Fröhliche Botschaft aber bringt die Schwalbe, die um das Fenster fliegt; sie schaut schon aus nach der künftigen Braut. Auch eine dunkelrothe Rose, im Herbst erblüht, deutet auf Hochzeitsglockenklang. Die Frage, wie er wohl ausschaut, und was er wohl sein wird, sucht sich die Neugierige auf das genaueste zu beantworten. Die glänzende Stirn des Mädchens weist ihm den Platz an der Seite eines Wittwers an. Starkes Haar an dem Handrücken verkündigt ihr einen reichen Gatten. Hat sie die Gewohnheit, beim Essen zu singen, so mag sie sich hüten — ihr Zukünftiger ist ein Trunkenbold. Ebenso darf sie das Licht nicht ungeschneuzt lassen, denn dann bekäme sie einen schläfrigen Mann.

Um den Namen des einstigen Schatzes zu erfahren, schreiben die Mädchen mit Kreide das Abc an die Thür und greifen dann mit verbundenen Augen danach. Mit dem Buchstaben, den sie fassen, fängt derselbe an. Oder sie fragen am Neujahrsmarkt den ersten fremden Jungen, den sie sehen, wie er heißt, dann hören sie den Vornamen des Liebsten. Manchmal möchte auch eine gar zu wißbegierige Jungfrau den Künftigen „leibhaftig sehen"; dafür ist die Thomas-, Andreas- und Sylvesternacht da. Am Thomasabend tritt sie an den Bettpfosten und spricht:

Bettbrett, ich tritt dich,
St. Thomas, ich bitt dich,
Laß mir erscheinen
Den Herzallerliebsten meinen.

Oder sie streut sich Leinsamen auf den Kopf und spricht dabei:

Ich säe meinen Samen
In des St. Thomas Namen.
In des St. Thomas Garten.
Will ich auf den Liebsten warten.

In beiden Fällen sieht sie ihn dann im Traum. Unheimlicher ist schon der Spuk der Sylvesternacht. Die Jungfrau deckt den Tisch für 2 Personen, legt Brot darauf und stellt den Wein bereit. Mit dem Glockenschlage zwölf tritt ihr Schatz herein und trinkt und ißt mit ihr. Sie darf aber weder Messer noch Gabel auf dem Tisch haben, denn sonst kommt der Tod. Sehr anmuthig ist folgende Verschwörung. Am Abend vor St. Johannes geht das Mädchen ins Feld und pflückt stillschweigend einen Blumenstrauß. Um Mitternacht nimmt sie in eine Hand den Strauß, in die andere ein Glas Wasser und bittet: „Ach, Liebster, komm zu trinken!" Dann grüßt aus dem Wasser sein Antlitz herauf.

Ist er aber endlich in Person in ihren Gesichtskreis getreten, so sucht sie mit aller Kraft seine Liebe zu gewinnen. An ihrem Fenster blühen Liebesstöcke und Rosmarin, denn beide ziehen Liebe auf sich. Auch bittet sie den Abendstern:

Ei du mein lieber Abendstern,
Ich seh dich heut und allzeit gern.
Schein hin, schein her,
Schein über meines Liebsten Bett,
Daß er nicht rastet und nicht ruht,
Bis er an mich denken thut.

Ebenso versucht sie ihn mit allerlei Zauber an sich zu ketten. Sie läßt Blut aus ihrem Finger in seinen Wein rinnen, oder mischt einige ihrer Haare fein geschnitten in seinen Kuchen; wenn er beides ißt und trinkt, kann er nie wieder von ihr los. Ueberhaupt muß die junge Liebe sorglich gepflegt und gehütet werden; schon ein unbedachtes Geschenk kann sie wieder lösen. Messer und Gabel schneiden oder stechen sie entzwei. Schuhe lassen sie davonlaufen, und Perlen bringen ihr Thränen. Ebenso darf sich das junge Paar nicht zusammen an einem Tuch abtrocknen, denn das bringt Kummer und Herzleid. Mitunter trachten auch wohl böse Menschen darnach, das neue Glück zu zerstören; sie werfen Kirchhofserde zwischen beide, dann sind sie für immer getrennt.

Wenn das Mädchen ihr Strumpfband verliert, ist ihr der Schatz untreu geworden. Um ihn wieder zu gewinnen, zündet sie in der Kirche 3 Wachskerzen an und spricht drei Vaterunser davor, das führt ihn zurück. Bleibt sein Sinn jedoch von ihr abgewandt, so kann sie sich rächen. Wenn sie ihm Erde vom Grabe einer Wöchnerin über den Kopf wirft, wird er nie wieder geliebt.

Bei den Zurüstungen zur Hochzeit giebt es vielerlei zu beobachten. Näht sie das Brauthemd, so darf die Jungfrau nicht eher aufstehen, als bis es fertig ist; sie würde sonst bei dem ersten Kinde sterben. Zu den Betten für den neuen Hausstand müssen die Federn erbettelt sein, das bringt Glück. Junge Frauen und Mädchen müssen das Bett stopfen, geklopft darf es nicht werden, sonst bekommt die Braut in der Ehe Schläge. Den Brautkranz windet man am besten aus Rosmarin, dann bleibt die Liebe immer grün.

Am Polterabend gilt es, möglichst viel Töpfe zu zerbrechen. Auch muß man das Brautpaar tüchtig mit Erbsen werfen. Sehr viel hängt von dem Wetter des Hochzeitstages ab. Regen vor der Trauung bringt Thränen. Regen nachher aber Reichthum und Segen. Sonnenregen deutet auf kommendes Unglück, Sturm auf Zank und Armuth hin. Am Hochzeitsmorgen muß die Braut einen Teller Weinsuppe essen, sonst bleibt die Ehe kinderlos. Sie muß dieselbe auch mit dem Bräutigam aus einer Schüssel essen, damit der Friede gesichert ist. Wer den letzten Löffel behält, stirbt zuerst. Die Strümpfe muß ihr der Bräutigam anziehen, nachher darf sie sich ihm aber nicht eher zeigen, bis sie völlig geschmückt ist, darf sich auch vor der Trauung nicht mehr setzen. Am Hochzeitskleide muß alles neu sein; kein geborgter oder geschenkter Faden darf sich daran finden, denn sonst würde die Ehe arm. Um die Armuth überhaupt von dem neuen Haushalt fern zu halten, steckt die Braut auf dem Wege zur Kirche ein Stück Brot in die Tasche sowie Geld und Getreide in den Strumpf, oder sie wickelt eine Strähne Flachs um die Hüften und das linke Bein.

Verläßt der Hochzeitszug das Haus, so muß das Brautpaar über eine verkehrte Axt oder einen Besen schreiten, damit es nicht verhext werden kann. Eine große Rolle spielen diejenigen, die dem Zuge begegnen. Schafe bringen Glück, Schweine das Gegentheil, Verwandte künden nichts Gutes an. Ein beladener Wagen deutet auf großen Reichthum, der Leichenwagen auf Tod und zwar stirbt je nach dem Geschlecht des gerade zu Begrabenden, der Bräutigam oder die Braut sehr bald. Auch das Brennen der Altarkerzen wird auf die Zukunft gedeutet. Unruhiges Flattern zeigt eine stürmische, sanftes, gleichmäßiges Leuchten

eine friedliche Ehe an. Vor dem Altar muß das Brautpaar so dicht zusammenstehen, daß niemand hindurchsehen kann; es darf sich auch nicht loslassen, sonst löst der Tod die Ehe bald. Die Braut muß weinen, soviel sie kann; dann weint sie in der Ehe nicht. Wer vor dem Altar lacht, lacht im Leben zum letzten Mal. Das Brautpaar soll auch zugleich niederknieen; kniet einer zuerst, so stirbt er bald. Es darf auch kein leerer Stuhl vor dem Altar stehen, denn auf den setzt sich der Tod. Um sich im neuen Heim die Herrschaft zu wahren, muß die Braut sehen, daß sie vor dem Bräutigam in die Kirche tritt; auch muß sie ihren linken Fuß auf seinen rechten setzen und ihre Hand oben behalten.

Der Einzug in das neue Haus darf nicht in der Mittags stunde, sondern nur vor- oder nachher erfolgen. War der Bräu tigam ein Wittwer, so soll die junge Frau nicht durch die Thür, sondern durch das Fenster in sein Haus einziehen. Nach der Rückkehr von der Trauung muß das junge Paar ein Glas Wein trinken; ist es geleert, so wirft die Braut es über den Kopf, daß es zerbricht.

Sehr hübsch ist der Brauch, die junge Frau im Brautstaat durch das ganze Haus zu führen, sie dem Gesinde, dem Vieh, besonders den Bienen zu zeigen und alle um Treue gegen sie zu bitten.

Es ist natürlich, daß alle diese Wenn und Aber des Liebeslebens eigentlich in das Gebiet krassesten Aberglaubens gehören, sie gewähren aber doch ein so reizendes Bild deutscher Gemüthstiefe, daß es sich wohl verlohnt, sie einmal in ihrer Gesammtheit kennen zu lernen.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.